

## Prof. Dr. phil. Bernd Hey (1942–2011)

Am 27. Januar 2011 ist Prof. Dr. Bernd Hey nach langer Krankheit im Alter von 68 Jahren in Bielefeld verstorben. Als erst siebter Vorsitzender des 1897 gegründeten Vereins für Westfälische Kirchengeschichte hat er dessen Geschicke in besonderer Weise geprägt. Bevor er auf dem Tag der Westfälischen Kirchengeschichte in Lengerich 1997 zum Vorsitzenden gewählt wurde, hatte er bereits in den neun Jahren zuvor, während Dr. Ernst Brinkmann Vorsitzender war, die Geschäfte des Vereins vom Landeskirchlichen Archiv in Bielefeld aus mit geführt. In seiner Zeit als Landeskirchenarchivdirektor der Evangelischen Kirche von Westfalen (1985–2007) und als Vereinsvorsitzender bis 2009 fungierte das Archiv als Geschäftsstelle des Vereins. Hey versah von seiner Dienststelle aus weitere Ämter und Funktionen, die der westfälischen Kirchengeschichte zugute kamen. So wurde er beispielsweise 1996 als ordentliches Mitglied in die Historische Kommission für Westfalen gewählt, für die er zuvor bereits als Mitglied im Ausschuss für Kirchengeschichte gewirkt hatte. 1997 wurde Hey, Experte für die Geschichte Westfalens in der NS-Zeit, von der Stadt Münster in den wissenschaftlichen Beirat des Geschichtsortes Villa ten Hompel gewählt. Bernd Hey wusste in seiner Tätigkeit stets Allgemein-, Zeit- und Kirchengeschichte mit archivischen Belangen zu verknüpfen. Und von 1989 bis 2008 war er Vorsitzender der Kommission für Kirchliche Zeitgeschichte der Evangelischen Kirche von Westfalen, die sich ursprünglich der Erforschung des sogenannten „Kirchenkampfes“ widmete und die unter Hey Konferenzen und Sammelbände zu weiteren Themen der kirchlichen Zeitgeschichte erarbeitete.

Der am 5. Mai 1942 in Bielefeld geborene leidenschaftliche Bielefelder (mit allerdings entfernten lippischen Wurzeln) besuchte nach der Evangelischen Volksschule Gadderbaum das Ratsgymnasium in Bielefeld. Er studierte nach dem Abitur von 1961 bis 1968 an der Universität Münster die Fächer Geschichte, Germanistik, Publizistik, Philosophie und Pädagogik. Die beiden Staatsexamina 1968 und 1970, die ihn für das Lehramt an Gymnasien qualifizierten, umrahmten sein Referendariat in Gütersloh und Bielefeld. Seit 1970 arbeitete er an seiner Doktorarbeit über die westfälische Landeskirche in der Zeit des Nationalsozialismus. Er griff damit das Thema seiner Examensarbeit wieder auf, für die er bereits intensiv mit Archivalien des Landeskirchlichen Archivs Bielefeld geforscht hatte. Seine dann 1974 bei dem Münsteraner Historiker Heinz Gollwitzer fertiggestellte Dissertation erschien unter dem Titel „Die Kirchenprovinz Westfalen 1933–1945“ als Band 2 der neuen, vom Landeskirchenamt und vom Verein für Westfälische Kirchengeschichte gemeinsam herausgege-



benen Reihe „Beiträge zur Westfälischen Kirchengeschichte“ und ist bis heute ein Standardwerk. Seit 1972 Verwalter und seit 1974 Inhaber einer wissenschaftlichen Assistentenstelle im Fach Geschichte und ihre Didaktik an der Pädagogischen Hochschule Westfalen-Lippe, Abteilung Bielefeld, schien Heys beruflicher Weg auf eine Hochschullaufbahn hinzuführen. 1980, im Zuge der Angliederung der Pädagogischen Hochschule an die Universität Bielefeld, wurde er dort kumulativ habilitiert. Bis 1985 war er Privatdozent an der Fakultät für Geschichtswissenschaften und Philosophie der Bielefelder Universität, allerdings kein Glied der bekannten „Bielefelder Schule“ um Hans-Ulrich Wehler und Jürgen Kocka. 1982 für einige Monate Gastprofessor an der Universität von Illinois, wurde Hey 1984 in Bielefeld zum Professor auf Zeit ernannt, seit 1991 war er außerplanmäßiger Professor. Zum 1. Juni 1985 trat er, mittlerweile stolzer Vater zweier Söhne, dann in seine berufliche Lebensstellung als Direktor des Landeskirchlichen Archivs Bielefeld ein, ein Amt, das er bis zu seinem Eintritt in den Ruhestand am 30. Mai 2007 ausübte. Neben der landeskirchlichen Archivpflege hat Bernd Hey stets auch die Verbindung zur Universität gehalten und gefördert. Seine Lehrveranstaltungen und Exkursionen seit den 1970er Jahren genossen hohen Stellenwert, seine Forschungen und Ausstellungsprojekte bereicherten gleichermaßen die Produktpalette des Archivs. Heys Forschungsschwerpunkte und Interessen waren ebenso breit gestreut wie seine klassische und seine Allgemeinbildung. Mit Latinum, Graecum, Englisch und Französisch erschloss er sich und seinen Studierenden Bildungswelten und ferne Länder. Legendar sind seine Studienreisen nach Siebenbürgen 1996, 2000 und 2004, über die sein Historikerkollege, Freund und Reisebegleiter Joachim Radkau eindrucksvoll in einer Bernd Hey zum 65. Geburtstag gewidmeten Festschrift („Kirchenarchiv mit Zukunft“, Bielefeld 2007) berichtet. Seine umfangreiche Publikationsliste weist selbständige Studien zu Themen der kirchlichen und allgemeinen Zeitgeschichte, der westfälischen Kirchen- und Landesgeschichte, der Freizeitpädagogik und Historischen Bildungsarbeit, der Archivwissenschaft und der Didaktik auf. Neben seiner Dissertation sind auch seine Arbeiten zu außerschulischen Lernorten und zum Geschichtsunterricht bis heute wegweisend und werden von der Fachwelt in der Historischen Bildungsarbeit immer wieder herangezogen, so seine Beiträge zu historischen Exkursionen und in der Schriftenreihe „Historisch-politische Weltkunde“. Ein besonderes Verdienst kommt Bernd Hey um die Sicherung und Auswertung des im Landeskirchlichen Archiv befindlichen Nachlasses von Kurt Gerstein (1905–1945) zu, der – obgleich SS-Offizier – durch Sabotageakte den Massenmord an den Juden unterbinden wollte. Öffentlichkeitswirksame Publikationen für die Bildungsarbeit, die Forschung und die Medien, darunter Dokumentationen, Qualifikationsarbeiten, TV- und Spielfilmproduktionen wurden von Hey angeregt oder begleitet. Eine unter anderem im Archiv erarbeitete infor-



mative Ausstellung zu Kurt Gerstein wandert, zweisprachig deutsch und französisch, seit 2000 ununterbrochen.

Bernd Hey ist es in seiner langen Amtszeit als Vereinsvorsitzender gelungen, sowohl die Finanzen des Vereins auf eine solide Grundlage zu stellen als auch die Publikationen des Vereins in Qualität und Quantität eindrucklich zu vermehren: Das Jahrbuch für Westfälische Kirchengeschichte gab er von Band 86 (1992) bis Band 105 (2009) heraus, zunächst gemeinsam mit Ernst Brinkmann, dann mit Jürgen Kampmann, schließlich allein. Für die sogenannte „Rote Reihe“, in der einst seine Dissertation erschienen war, betreute er seit Band 8 in knapp zwei Jahrzehnten 29 Bände. In dieser Funktion bot er sowohl allgemein- als auch theologiegeschichtlichen Forschungsansätzen zur westfälischen Kirchengeschichte ein Forum. So kam es zu einem Dialog beider nicht immer harmonisierender Zugewohnen auf die *eine* Geschichte. Er hatte durchaus seine Probleme mit der reinen Sozialgeschichte Bielefelder Provenienz wie auch mit einer reinen Theologiegeschichte, hat aber dennoch den wissenschaftlichen Nachwuchs auch auf diesen Feldern gefördert. Die Wahrnehmung unterschiedlicher geschichtswissenschaftlicher Theorien, Methoden und Themen kennzeichnete Heys Wirken in Verein, Universität und Archiv, auch dies ein Vermächtnis seiner Amtszeit. Die Mitgliederversammlung des Vereins für Westfälische Kirchengeschichte wählte Bernd Hey noch im September 2010 in Gütersloh mit großer Mehrheit zu ihrem Ehrenmitglied.